

# Hallo Europa!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752802>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# HALLO EUROPA!

Jetzt, wo die Zeitungen von Charlies Europareise voll sind, fällt einem immer wieder das herrliche Buch ein, das er vor fünf Jahren schrieb, als er auch «abroad» gewesen war und in dem er, noch ganz erfüllt und dankbar, alles schilderte: «Hallo Europa!» Daß ein Filmstar so schreiben kann, so ohne Pose, so ergriffen von allen Dingen, die ihm verwandt sind! Man sieht beim Lesen immer wieder seine Augen vor sich schimmern, die ihre eigene Melancholie nicht wichtig nehmen, diese Augen, die einem zurufen: «Wir wollen das Leben nicht ernst nehmen; dazu ist es nämlich viel zu ernst!»

Seine große Popularität, der zu entgehen er ja eigentlich nach Europa fuhr, spielte ihm damals die tollsten Streiche. In New York, mit den Reportern ging es los:

«Mister Chaplin, was fangen Sie in Europa mit Ihren alten Schnurrbärten an?»

«Schmeiß ich weg.»

«Was fangen Sie mit Ihren alten Spazierstöcken an?»

«Schmeiß ich weg.»

«Wollen Sie sich in Europa verheiraten?»

«Ja.»

«Mit wem?»

«Weiß ich nicht.»

Seine Freunde «Doug und Mary» (Douglas Fairbanks und Mary Pickford) waren gekommen, um ihn auf das Schiff zu bringen. «Wir gingen zu dritt aufs Dach, um photographiert zu werden. Wir wurden in jeder vorstellbaren Pose photographiert, bis jemand vorschlug, Doug sollte sich über die Dachrinne legen, Mary in der einen Hand und mich in der andern. Ein allerliebster Gedanke. Leider blieb es bei dem Gedanken. Um ein Haar hätte ich Doug gehorft, weil er sich weigerte...»

Auf dem Schiff ist er glücklich, fühlt sich endlich frei und will in der großen Menge untertauchen.

Aber schon erwischt ihn ein teuflischer Kameramann, der auf seinen Hilfeschrei stoisch antwortet: «Charlie, ich bin beauftragt, Sie zu filmen, und ich werde Sie filmen.» Charlie verflucht die ganze Filmindustrie, ist seinen Lunch im Bett und bleibt in der Kabine, philosophische Bücher lesend — aber als sie in Southampton ans Land gehen, ist ein kilometerlanger Film von ihm fertig.

In London: Er wird wie wild gefeiert, umschmeichelt — aber eine Szene bleibt vor allem haften: Er erinnert sich an einen alten Photographenladen, in dem er als kleiner Junge das Bild des Schauspielers Leno, seines Idols, bewundert hat; auch er ließ sich dort photographieren. Nun kommt er, der berühmte Charlie, mit Freunden hin:

«Mein Name ist Chaplin», sage ich zu der Bedienung hinter dem Ladentisch. Sie haben mich vor fünfzehn Jahren photographiert. Ich würde gern einige Abzüge davon haben. «Leider haben wir das Negativ schon lange vernichtet», antwortet mir der Mann. «Haben Sie denn auch das Negativ von Mr. Leno vernichtet?» frage ich. «Nein», ist seine Antwort. «Mr. Leno ist aber auch ein berühmter Schauspieler.»

Da ist Charlie nichts mehr anderes als ein enttäuschter kleiner Junge: «So ist das Leben! Gerade wollte ich mir mit dem Gedanken schmeicheln, ich sei ein berühmter Schauspieler — da hat man mir mein Negativ fortgeworfen! Ich höre unterdrücktes Gelächter von meinen Freunden, vor denen ich mich aufspielen wollte und fliehe so schnell wie möglich.»

Ein Kapitel für sich sind die Briefe, die Charlie täglich zu Tausenden bekommt. Nie verlieren sie für ihn ihren Reiz, immer wieder schleicht er zu seinem Sekretär herein, mit der von vorneherein aussichtslosen Absicht, alle zu lesen. Einige sind an «König Charlie», «König des Lachens» adressiert.

In andern findet sich ein Wisch mit der Anfrage, was er denn eigentlich während des Krieges getan habe: «Wo waren Sie, als England kämpfte?» Ein junger Soldat schickt ihm seine vier Orden aus dem Krieg, «damit Du siehst, Charlie, daß wir Dich richtig würdigen, wie Du es verdienst»

Am interessantesten sind die Briefe, die etwas erreichen wollen:

«Lieber Charlie. Haben Sie je darüber nachgedacht, wieviel Geld mit Erdnüssen zu machen ist? Wenn Sie Interesse daran haben, der Erdnußkönig zu werden, bin ich Ihr Mann.»

«Lieber Mr. Chaplin! Sie sind groß in Ihrem Fach und ich in meinem, Ihre Spezialität sind Filme und Eierkuchen, meine Spezialität sind Windmühlen. Ich weiß mehr über Windmühlen als irgendein anderer Mensch. Ich habe die Winde in der ganzen Welt studiert und bin jetzt in der Lage, eine Windmühle zu erfinden, die die Standard-Mühle der Welt sein wird. Sie müßten nur das Geld liefern. Ich habe den Kopf. In ein paar Jahren werde ich Sie reich und berühmt machen.»

Der Höhepunkt ist aber entschieden der nachstehende Brief, der Charlie viel Kopfzerbrechen verursacht hat:

«Lieber Charlie Chaplin! Ich füge die Pfandscheine für Großmutter's falsche Zähne und unsere silberne Wasserkanne bei. Auch die Mietrechnung, aus der hervorgeht, daß unsere Miete schon gestern fällig war. Natürlich möchten wir vor allem, daß unsere Miete bezahlt wird, aber wenn Sie es entbehren können, wären auch Großmutter's Zähne sehr wichtig.» Charlie hat Gebiß, Wasserkanne und Miete auf sich genommen. —

Charlie auf Reisen! Erglühend in Freude, wenn er sieht, wie sehr er überall geliebt wird; aufgeregt und schüchtern wie ein Konfirmand vor Großen des Geistes; unendlich gut zu allen Hilflösen, zu Kindern, Tieren, Zuchthäuslern; Charlie, der tagelang einem zarten kleinen Lied nachforscht, das er in seiner Kindheit gehört hat; Charlie, der Freund, auf den man sich noch nach zwanzig Jahren verlassen kann; Charlie, der mit ersten Augen auf dem bewegten riesengroßen Meer seiner Komik einherfährt, — Charlie ist derjenige, der uns nie enttäuschen kann. sk.



## Angenehmes Rasieren durch NIVEA-CREME

Sie müssen sich *vor* dem Einseifen mit Nivea-Creme einreiben, jedoch nicht zu stark, damit die Schaumerzeugung nicht beeinträchtigt wird. Sie werden dann sehen, daß auch tägliches Rasieren Ihre Haut nicht angreift. Sie werden nicht mehr unter schmerzenden Rötungen und aufgesprungenen Stellen zu leiden haben. Sie werden gleichzeitig feststellen, daß Ihr Aussehen jugendlicher, straffer und gepflegter wird.

**Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht,** denn nur sie enthält das hautpflegende Eucerit, und darauf beruht ihre besondere Wirkung.

Schachteln: 50 cts. bis Fr. 2.40 / Tüben: Fr. 1.- und 1.50  
PILOT A.-G., BASEL